

Notizen aus der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Rosenheim (9) zur Sommerpause 31.07.2020.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

nach der „Corona-Pause“ und vor der Sommerpause informiere ich Sie gerne noch einmal über den Stand in der Gesundheitsregion^{plus}.

Zwei **Projekte** wurden erfolgreich abgeschlossen. Die Arbeit an den Themen geht auch nach Ende der Förderung weiter. Ein großer Schritt auf dem Weg zur Nachhaltigkeit der Aktivitäten in der Gesundheitsregion^{plus}!

Zwei neue Projekte sind dazugekommen. Besonders erfreulich ist, dass „DeinHaus 4.0 – Wohnkompetenzzentrum Rosenheim und Freilassing“ genehmigt wurde.

Die **Arbeitsgruppen** sind im ersten Halbjahr unterschiedlich aktiv gewesen. Die Arbeit wieder aufgenommen hat das Wundnetzwerk. Frau Thomas-Cuntz stellt es Ihnen vor.

Es gibt eine Reihe an **Terminen** in der 2. Jahreshälfte, zu der wir Sie herzlich einladen.

Zum Stand der Dinge gehört auch, dass Herr Landrat Lederer und der Landkreis Rosenheim einen **Antrag auf Weiterführung** der Gesundheitsregion ab 2021 stellen. Offen ist, ob sich die Stadt Rosenheim beteiligen wird. Die Entscheidung fällt im August.

Neu und informativ ist das Portal des Landkreises Rosenheim. Berichte zu den Projekten und Aktivitäten der Gesundheitsregion^{plus} finden Sie über den Link <https://www.landkreis-rosenheim.de/gesundheitswesen/>

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer und freue mich auf die kommende Zusammenarbeit und die Wiederaufnahme der Arbeitsgruppen:
Der persönliche Austausch mit Ihnen hat mir sehr gefehlt.

Herzliche Grüße

Ihre Gitte Händel

Leitung der Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Rosenheim

1 Abgeschlossene Projekte

1.1 Attraktiv für Hausärztinnen/Hausärzte: eine Region kümmert sich

Laufzeit: 08/2018 – 05/2020

Die Versorgung mit Hausärzten im Landkreis Rosenheim ist gut und zurzeit nicht kritisch. Schnell einen Nachfolger, eine Nachfolgerin zu finden, ist allerdings auch bei uns nicht einfach. Vor diesem Hintergrund haben der Landkreis Rosenheim und die Gemeinden Kienberg, Obing und Pittenhart aus dem Landkreis Traunstein eine Studie in Auftrag gegeben.

Ziel des Projektes war es, Möglichkeiten zu erarbeiten, wie der Erhalt der hausärztlichen Versorgung in der Region aktiv unterstützt werden kann.

Die **Ergebnisse** legen folgende Arbeitsschwerpunkte für die Zukunft nahe:

- Die Attraktivität für den Nachwuchs erhöhen (regionales Famulaturprogramm),
- den Austausch zwischen den Ärzte-Generationen fördern (Best-Practice-Beispiele),
- die Politik einbinden und
- die Verantwortungsübernahme der Patientinnen und Patienten fördern.

Kooperationspartner: Ärztlicher Kreisverband Rosenheim und Bayerischer Hausärzteverband – Bezirk Oberbayern; assoziierter Partner: Kassenärztliche Vereinigung Bayerns.

Konsequenzen: Das Marketingkonzept empfiehlt vor allem die direkte Kommunikation. Ziel ist der Auf- und Ausbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Ärztinnen und Ärzten in den verschiedenen Lebensphasen, ihren Standesvertretern, der Bevölkerung und der Politik – je nach Fragestellung in einer einzelnen Gemeinde oder auf Ebene des Landkreises. Diesen Prozess wird die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} initiieren und moderieren. Die Handlungsempfehlungen der Studie werden mit der Ärzteschaft diskutiert, priorisiert und so weit wie möglich in Verbindung mit den politisch Verantwortlichen umgesetzt. Den Rahmen bieten die Veranstaltung „Hausarzt 4.0 – Arbeitswelten in Landarztpraxen“ und das Projekt „Arbeiten in Landarztpraxen“, nach Ende der derzeitigen Beschränkungen durch Covid-19.

Förderung:



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

1.2 Leben im Chaos – Chaos im Leben

Laufzeit: 12/2018 – 11/2019

Im Fokus des Projektes standen Menschen, die einem Problemkreis zugehören, der mit „Messie-Syndrom“, pathologisches Horten, „Animal Hoarding“, Vermüllungssyndrom, Verwahrlosung umschrieben werden kann. Im Landkreis gibt es viele Organisationen, die sich um diesen Personenkreis kümmern, aber keine ausreichenden Ressourcen, nur informelle Strukturen und keine definierten Prozesse.

Ziel war es, über diesen Problemkreis zu informieren und aufzuklären und das Netzwerk der professionellen Helfer zu stärken und weiter zu entwickeln.

Kooperationspartner: Das Projekt entstand aus dem Arbeitskreis „Hilfs-Team“ (kurz „H-Team“), der sich seit 2017 mit der Problematik beschäftigt. Zu diesem Kreis gehören Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des staatlichen Gesundheitsamtes Rosenheim, der Sozialen Dienste Oberbayern / Diakonie Rosenheim, des Caritas Zentrums Rosenheim, des Internationalen Bundes e.V. in Wasserburg/Inn, der Nachbarschaftshilfe Rosenheim e.V., der Ambulanten Hilfen ANTHOJO Rosenheim. Sie suchen gemeinsam nach Wegen zur Unterstützung betroffener Menschen. Das Projekt soll informieren und zeigen, wo man als Betroffener, Partner oder Freund Unterstützung bekommt.

Die **Ergebnisse** waren u. a.

- Informationsmaterialien wie Folder, Broschüren, Plakate und Roll-Ups
- Fachtagung
- Wanderausstellung mit „Bücherkiste“
- Fachbibliothek für Projektpartner
- Bedarfserhebung Zahl der Fälle in Landkreis und Stadt Rosenheim
- Messie-Frühstück

Konsequenzen:

- (1) die Zusammenarbeit im H-Team wird fortgesetzt
- (2) das Messie-Frühstück wird auch 2020 angeboten
- (3) die Wanderausstellung wird weiter an verschiedenen Orten im Landkreis gezeigt
- (4) der Wunsch nach einer Koordinierungsstelle für diesen Problemkreis hat durch das Projekt deutliche Unterstützung erfahren, die Antragsstellung beim Bezirk Oberbayern durch die Sozialen Dienste Oberbayern (Diakonie) ist im 1. Quartal 2020 erfolgt.

Förderung

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



Die Wanderausstellung können Sie gerne buchen!

Weitere Informationen gerne unter gitte.haendel@ira-rosenheim.de

2 Neue Projekte

2.1 DeinHaus4.0 Oberbayern – Wohnkompetenzzentrum an den Standorten Freilassing und Rosenheim

Laufzeit: 12/2019 – 03/2024

In höherem Alter bzw. bei Eintritt der Pflegebedürftigkeit wird oft deutlich, dass viele Wohnungen oder Häuser den Anforderungen ihrer Bewohner und Bewohnerinnen nicht mehr gerecht werden. Ein selbständiges Leben zu Hause wird zunehmend schwieriger. Aber was genau wird wichtig? Welche Bedürfnisse und Bedarfe haben die Menschen dann? Welche technisch-digitalen Mittel können sie und ggf. auch ihre Pflegenden unterstützen und entlasten?

Ziel: In dem wissenschaftlichen Projekt der Technischen Hochschule Rosenheim wird erforscht wie digitale Technik pflegebedürftige Menschen im Alltag zu Hause unterstützt und was die eigene Wohnung dabei leisten kann. Ziel ist der Erhalt von Mobilität und Selbständigkeit in einem vertrauten Umfeld mit individueller medizinischer Versorgung. Erlebbar wird das Forschungsprojekt „DeinHaus4.0“ in zwei Musterwohnungen in Rosenheim und Freilassing.

Kooperationspartner: Landkreis Berchtesgadener Land und Landkreis Rosenheim – vertreten durch die Gesundheitsregion^{plus}. Ihre Aufgaben sind Vernetzung mit der regionalen Fachöffentlichkeit und Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit.

Stand: Die beiden Wohnkompetenzzentren sollen im Frühjahr 2021 eröffnet werden.

Förderung

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



2.2 Das Arbeiten in Landarztpraxen – ein attraktives Tätigkeitsfeld für Ärzt_innen und Fachpersonal

Laufzeit: 12/2019 – 11/2020

Eine gute Versorgung auf dem Land setzt entsprechend qualifiziertes Personal voraus. Dies ist nicht mehr ausreichend vorhanden in allen Qualifikationsebenen.

Ziel: In zwei Veranstaltungen sollen die Vorteile von regionaler Vernetzung für Ärzte und Patienten aufgezeigt werden. Darüber hinaus soll auf der Basis der Studie „Attraktiv für Hausärztinnen/Hausärzte: eine Region kümmert sich“ das konkrete Vorgehen zur Gewinnung von Nachwuchs in der Region erarbeitet werden.

Kooperation: Hausärztinnen und Hausärzte im Landkreis Rosenheim

Stand: Wegen der Corona-Pandemie konnte die 1. Veranstaltung bisher nicht durchgeführt werden. Sie ist jetzt unter dem eingeführten „Label“ Hausarzt 4.0 für den 21.10.2020 geplant.

Förderung

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



2.3 Hebamme | Entbindungspfleger – ein Beruf für Herz und Verstand

Laufzeit: 11 / 2019 – 11 / 2020

Die Hebammenstudie und die in ihrem Kontext stattgefundenen Gespräche haben deutlich gemacht, dass auch im Landkreis Hebammen | Entbindungspfleger fehlen – vor allem in der Geburtshilfe.

Ziel: Über den Beruf und seine Akademisierung informieren und für die Tätigkeit werben. Geplant waren Informationsgespräche in Schulen und ein Aktionstag, bei dem Schülerinnen und Schüler das Spektrum der Tätigkeiten von Hebammen kennen.

Kooperation: Kreisverband der Hebammen, drei freiberuflich tätige Hebammen

Stand: Wegen der Corona-Pandemie sind die Schulen noch nicht im Regelbetrieb. Die geplante Werbung kann so nicht stattfinden. Ein Workshop mit „Anfassen“ z. B. bei der Demonstration von Schwangerschaftsgymnastik ist wegen der noch geltenden Hygienevorschriften auch nur schwer realisierbar. Das Projekt kann aus Sicht der Kooperationspartner daher in diesem Jahr nicht durchgeführt werden.

Förderung



3 Veranstaltungen

3.1 Fachtagung des Projektes „Leben im Chaos – Chaos im Leben“ am 25.09.2019

Es gibt viele Ursachen, warum es jemand tut und viele Arten, wie es zu Tage tritt: Übermäßiges Sammeln und Horten bis zum Verwahrlosen oder Vermüllen. Im Alltag wird häufig nur vom „Messie“ gesprochen. Wie komplex dieser Themenbereich ist und welche Hilfen es gibt, darüber informierten sich rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einer Fachtagung der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Rosenheim. Sie fand im Landratsamt Rosenheim statt und stand unter dem Titel „Leben im Chaos – Chaos im Leben“.

Bereits der stellvertretende Landrat Josef Huber machte in seiner Begrüßung deutlich, dass er das Problem kennt: Es sei schwierig, den richtigen Weg zu finden zwischen der Unverletzlichkeit der Wohnung und den Rechten, Ansprüchen und Wünschen von Vermietern oder Nachbarn. Zudem betonten alle Referenten, komme die Würde der Betroffenen und der Schutz ihrer Persönlichkeit.

Professor Ulrich Voderholzer von der Schön Klinik Roseneck in Prien zeigte auf, dass die hinter dem Horten liegenden Ursachen meist schwer behandelbar sind. „Die Gegenstände symbolisieren mein Leben“ sagen Betroffene oder, „man könnte sie ja noch einmal gebrauchen“. Aus wissenschaftlicher Sicht weiß man, dass es für krankhaftes Horten unter anderem genetische Ursachen gibt und dass es nicht darum geht, „einfach“ nur das Verhalten zu ändern. Die hinter der Störung liegenden psychischen Erkrankungen oder Denkmuster sind nur schwer zu beeinflussen.

Alle Referenten wiesen darauf hin, dass es eine Verletzung der Persönlichkeit des Betroffenen ist, wenn man einfach aufräumt und wegwirft und dadurch eine Retraumatisierung ausgelöst werden kann. „Bitten Sie um Erlaubnis, bevor Sie Gegenstände berühren“, so der Appell der Spezialisten. So lange der Betroffene nicht die Rechte Dritter verletzt, kann er in seiner Wohnung tun, was er will. Darauf wies auch mit Nachdruck Wedigo von Wedel vom H-Team in München hin, einem gemeinnützigen Verein, der Menschen in Not hilft. Von Wedel arbeitet schon seit den 1990er Jahren mit Menschen, die wegen des Hortens vor dem Verlust ihrer Wohnung stehen. „Es wäre wichtig, dass Sozialarbeit, Medizin und Wissenschaft eng zusammenarbeiten, um wirksame Therapien zu entwickeln“, sagte er und ergänzte, „das findet seit 30 Jahren nicht statt.“

Von Wedel führte die Unterscheidung von passiven und aktiven Sammlern ein: Der passive Sammler hat keinen emotionalen Bezug zu den Gegenständen, sie haben keine Funktion für seine Psyche. Bei ihm kann man – ohne ihn zu traumatisieren – aufräumen und entsorgen. Anders ist es bei dem aktiven Sammler. Er hat Ordnungsideen, ein Bedürfnis nach Struktur gestaltet seine Wohnung. Die Dinge, die er sammelt, haben eine Bedeutung und einen klaren Bezug für ihn. Er ist verletzt, wenn man seine emotionale Bindung zu den Gegenständen nicht akzeptiert.

Michael Schröter, der Leiter der 1. deutschen Messieakademie aus München berichtete über eine Entwicklung der letzten Jahre, in der Menschen zunehmend vermüllten würden. Er formulierte eine Vision, die von den meisten Anwesenden geteilt wurde: „Eines Tages soll jeder, der professionelle Hilfe will, sie auch bekommen. Messies gehören in die Mitte der Gesellschaft.“ Eines seiner Angebote ist das „Messie-Frühstück“. Betroffene treffen sich in einem geschützten Raum, frühstücken und reden, wenn sie wollen, über sich und ihre Probleme mit einer Offenheit und Klarheit, die außerhalb dieses geschützten Raums kaum zu finden sei.

Dr. Christoph Schormair und Andreas Böhm vom Kompetenznetz Neurologie und Seelische Gesundheit und Zentrum für neurologische und psychiatrische Begutachtung in Rosenheim zeigten abschließend die Rahmenbedingungen der Begutachtung auf, die zur Errichtung einer gesetzlichen Betreuung führen. Die bestellten Betreuer stehen dann häufig im Spannungsfeld zwischen der Vertretung der Interessen des von ihnen Betreuten und den Ansprüchen des Umfelds, das „Problem zu lösen“. Eine zum Teil sehr schwierige und aufreibende Position, stellten beide Ärzte fest. Nachdrücklich betonten sie, dass Betreuung auch eine positive Funktion haben kann, denn sie entlastet von bestimmten Alltags-Anforderungen und gibt Betroffenen Zeit, sich um sich selbst und ihre Wohnung zu kümmern.

Am Ende aller Beiträge von Referenten und Teilnehmerinnen und Teilnehmern stand die Erkenntnis, dass ein professionelles Hilfsangebot für die Betroffenen in Stadt und Landkreis Rosenheim, das sensibel begleitende Hilfen bieten kann, hilfreich wäre.

Die Frage, wie es nun weiter gehen soll, beschäftigte Klaus Voss von der Diakonie Soziale Dienste Oberbayern. Seiner Ansicht nach ist der konsequente weitere Ausbau eines heterogenen professionsüberschreitenden Netzwerkes in der Region Rosenheim entscheidend. Ein wichtiger Teil dieses Netzwerkes ist ein Arbeitskreis, der sich in Anlehnung an den Münchner Verein ebenfalls „H-Team“ nennt und die Fachtagung

initiierte. Dort arbeiten seit zwei Jahren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des staatlichen Gesundheitsamts, von Diakonie, Caritas, Internationalem Bund Wasserburg, der Nachbarschaftshilfe Rosenheim und von Anthojo zusammen.

Darüber hinaus scheint es wichtig, eine koordinierende Stelle zu schaffen, die die Hilfsangebote kennt und auch vermitteln kann. Zu regeln ist die Finanzierung einer solchen Stelle, aber auch die Finanzierung der Unterstützung von Betroffenen. Die Situation ist häufig unübersichtlich. Gewünscht werden außerdem Schulungen zum Beispiel für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gemeinden, die mit Fällen von krankhaftem Horten und Verwahrlosung konfrontiert sind. Und es soll ein „Messie-Frühstück“ in Rosenheim angeboten werden als ein offener und geschützter Treff für Betroffene. Der Arbeitskreis „H-Team“, Referenten, Moderator und Gesundheitsregion^{plus} werden daran arbeiten, diesen „Auftrag“ mit Unterstützung weiterer Akteure in der Region umzusetzen. (Pressemitteilung)

3.2 Novembertagung 2019 „Robotik in der Pflege – trotz Hype noch ein langer Weg“

Es sei ein Weg, der etwas unheimlich erscheine und trotzdem ein Thema, an dem man nicht vorbei komme. Mit diesen Worten umrissen der stellvertretende Landrat Huber und der Präsident der Technischen Hochschule in Rosenheim Prof. Dr. Heinrich Köster die heutige Lage in der Robotik in ihren Grußworten. 55 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Gesundheitswesen und Pflege ließen sich bei der Tagung an der Hochschule Rosenheim von Expertinnen und Experten über den aktuellen Forschungsstand der Robotik in der Pflege informieren. Eine Podiumsdiskussion beleuchtete abschließend das Thema aus der Sicht von Bürgern, Politikern, Pflegekassen und Pflegepraktikern.

Wie entsteht der Hype um Robotik in der Pflege? Bekannt sind zum Beispiel die künstliche Robbe „Paro“, die man streicheln kann oder Pepper, der menschenähnliche großäugige Roboter, der sprechen, tanzen und reagieren kann. Doch was nutzen diese Maschinen in der Pflege? Prof. Martin Müller, der an der TH Rosenheim zu Pflegewissenschaft lehrt und forscht, zeigte die Studienlage auf. Es gebe keine ausreichenden Belege dafür, dass es besser oder zufriedenstellender ist mit der Robbe zu spielen, als mit einem Stofftier. Das ist aber deutlich preiswerter und vor allem technisch nicht störanfällig. Ähnlich sei es mit den Assistenzrobotern, wie Pepper. Auch hier ist unklar, wobei und wie sie in der stationären Pflege oder zu Hause unterstützen können. „Ein Bezug zur Lebenswelt der Nutzenden sowie ein Nachweis von Wirksamkeit fehlen. Die Geräte sind bislang weit davon entfernt, in die breite praktische Anwendung überführt zu werden“, so sein Fazit.

Wie komplex Studien sein müssen, zeigten Prof. Müller und Lisa Burr von der TU München an einem Projekt, an dem sie gemeinsam arbeiten. Es geht nicht darum, dass ein Roboter funktioniert, an einer Stelle steht und zum Beispiel etwas heben kann. Vielmehr ist ein Roboter erst dann nützlich, wenn er eine Aufgabe übernimmt, die im Alltag oder bei der Pflege entsteht. Solche Aufgaben nennt man „Szenarien“. In ihnen muss sich zeigen, ob der Roboter dem traditionellen Vorgehen überlegen ist und von den beteiligten Personen auch akzeptiert wird. Erst dann ist er nützlich.

Der Lehrstuhl für Robotik und Systemintelligenz, an dem Lisa Burr tätig ist, wird solche Studien in den nächsten Jahren durchführen. Die Leitung liegt bei Prof. Dr. Sami Haddadin, der als einer der internationalen Robotik-Spezialisten gilt. In Garmisch-Partenkirchen entsteht ein Zentrum für Geriatrie. Dort konzentriert sich die Forschung auf die Frage, wie Robotik helfen kann, möglichst lange und selbständig in den eigenen Wänden leben zu können. In einer Musterwohnung werden Spezialisten unterschiedlichster Fachrichtungen zusammen arbeiten und Antworten auf diese Frage suchen. Bis aber zum Beispiel eine Roboter“hand“, technisch gesprochen ein Greifer, ähnlich „feinfühlig“ sein wird, wie unsere Hand, dauert es allerdings noch.

Und was ist, wenn in der Zukunft einmal ein Roboter einen nützlichen Beitrag in der Pflege leisten kann? Darauf antwortete Ute Engelmann vom Caritas-Zentrum in Garmisch-Partenkirchen. Sie werden Helfer sein, aber keinesfalls Pflegekräfte ersetzen. „Roboter ersetzen keine Beziehungsarbeit“ ist die Position des Caritasverbandes. Aus ethischer Sicht ist es außerdem unverzichtbar, dass alle technischen Installationen, und dazu gehört auch Robotik, vom Pflegebedürftigen persönlich gewollt und befürwortet werde. Der Angst vor der Robotik entgegnete sie mit einem 100 Jahre alten Zitat von Henry Ford: „Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: schnellere Pferde.“ Das Auto war damals so undenkbar wie noch vor 20 Jahren das Smartphone.

Die abschließende Podiumsdiskussion rundete den Blick auf Robotik in der Pflege ab. Sie wurde von Evi Faltner moderiert, die das Mehrgenerationenhaus in Flintsbach leitet. Es sei wichtig, dass man anfangs darüber zu sprechen, was man den alten Menschen zumute könne, forderte Prof. Müller. Für den Landtagsabgeordneten Andreas Krahl von Bündnis90/Die Grünen hat die Situation in der Pflege das Potenzial für eine humanitäre Katastrophe. Es sei kein zentrales Problem, das öffentlich auffalle, sondern ein dezentrales, das sich in vielen einzelnen Schicksalen zeige. Wer denn die Kosten für Roboter in der Pflege zahlen solle, fragte Moderatorin Evi Faltner. Dazu könne man heute noch nichts sagen, meinte Gerhard Potushek, ehemaliger Geschäftsführer der Barmer Bayern. Vieles wisse man noch nicht: Wie sichert man die Qualität des Einsatzes, wer haftet, wenn etwas Unerwartetes geschieht? Erst wenn die Technik ausgereift und diese Fragen geklärt seien, könne man über die Finanzierung reden. Josef Rester von der Bürgerhilfe in Pfaffing lenkte den Blick noch einmal auf die pflegebedürftige Person. Sie wolle unterhalten werden und brauche eine vertraute Stimme, die mit ihr spricht. Ein Pflegebedürftiger wisse möglicherweise nicht, was Ethik ist, aber er fühle sehr genau, wie mit ihm umgegangen werde. Erst wenn man die technischen Gegebenheiten so nutzen könne, wie man es selbst möchte, werden sie in unserem Leben und der Pflege eine Rolle spielen, so Lisa Burr. Das ist nicht zu erreichen, wenn nicht alle in die Diskussion und Entwicklung von Robotik einbezogen werden. Insbesondere gilt das für die heutigen Pflegekräfte und die jungen Menschen, die sich für diesen Beruf entscheiden.

4 Messie-Frühstück

Bereits zweimal fand in 2020 ein Messie-Frühstück statt. Das H-Team (Projekt „Leben im Chaos“) lud Betroffene und Angehörige von Betroffenen zu einem gemeinsamen Frühstück in den BürgerBahnhof nach Wasserburg. Ohne Programm, zwanglos beim Frühstück entwickeln sich anregende Gespräche über Hintergründe, Ängste, Unterstützungsmöglichkeiten.

Wir freuen uns, dass unser Angebot auf „beiden Seiten“ Resonanz findet – und zwar so viel, dass wir uns einen größeren Raum suchen müssen.

Die nächsten Termine: 05. September und 12. Dezember 2020.

5 Nachrichten aus den Arbeitsgruppen

Aktuell arbeiten neun Arbeitsgruppen an spezifischen Fragestellungen zur Verbesserung von Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung in enger Anbindung an die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus}. Bei einigen gab es durch die Pandemie eine Pause, andere setzten die Zusammenarbeit digital fort.

Das erste Face-to-Face-Treffen veranstaltete das „Kompetenznetz Wunde“ am 15.07.2020 in der Schön-Klinik in Vogtareuth. Dr. Thomas-Cuntz stellt das Netzwerk vor:

Kompetenznetz Wunde:

Interdisziplinäre und interprofessionelle Versorgung von chronischen Wunden

Mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen und sich ungehindert fortzubewegen ist für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit.

Durch Schädigung der Nerven und/ oder der Blutgefäße, die durch das diabetische Fußsyndrom oder durch kritischen Durchblutungsstörung (pAVK) der Beine verursacht werden kommt es im fortgeschrittenen Stadium zu Wunden an der unteren Extremität. Die Heilungstendenz dieser Wunden ist problematisch und trotz vieler Fortschritte weiterhin mit einer erheblichen Morbidität, Mortalität sowie einer beträchtlichen Amputationsrate behaftet.

Die Betroffenen sind aufgrund ihrer Erkrankung in ihrer Mobilität und Alltagsbewältigung erheblich beeinträchtigt.

Die notwendige interdisziplinäre Versorgung dieser Patienten stellt den ambulanten wie den stationären Gesundheitsbereich vor große Herausforderungen. Die Behandlung ist aufwendig, organisatorisch anspruchsvoll und sozialmedizinisch schwierig.

Es bestehen deutliche regionale Unterschiede in den Amputationsraten.

Das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer konsequenten Behandlung von Wunden und die Vorbeugung von Rezidiven ist der wichtigste Faktor um bleibende Behinderungen zu vermeiden.

Im Netzwerk für Fuß -und Wundversorgung Chiemgau haben sich Behandler und Behandlerinnen der Region zusammengeschlossen um Wissen und Erfahrung auszutauschen, an konkreten Beispielen Behandlungsstrategien zu erörtern und Diagnose- und Behandlungsverläufe zu koordinieren.

Ziel ist die schnellere Zuführung zu leitliniengerechter und spezialisierter Behandlung und das Vermeiden von Komplikationen wie Amputationen und bleibende Behinderungen.

Um dies zu erreichen muss bei Betroffenen und in deren sozialem Umfeld, in der hausärztlichen Versorgung und bei den beteiligten Gesundheitsversorgern eine Kenntnis des schwierigen Krankheitsbildes und eine Sensibilisierung für das Thema erreicht werden.

Das nächste Treffen ist am 11.11.2020. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Dr. med. Ulla Thoma-Cuntz, FÄ Allgemeinmedizin- Diabetologie- Ernährungsmedizin, Diabetes Zentrum Chiemgau | Ärztehaus Bad Endorf, Telefon: 08053 794 77 11.

6 Vorschau: Veranstaltungen 2020

Die folgenden Veranstaltungen sind für die 2. Jahreshälfte geplant:

Termin	Thema
05.09.2020	3. Messie-Frühstück Herzliche Einladung schon jetzt an alle Interessenten! Den Ort geben wir über die Presse bekannt – bzw. natürlich gerne auch auf Nachfrage
20.10.2020	HPVN Gesamtgruppe Einladung durch Koordinierungsstelle des Jakobus-Hospizvereins
21.10.2020	Hausarzt 4. 0 – Arbeitswelten in Landarztpraxen Einladung durch Geschäftsstelle GR+ im September Kooperationspartner sind ÄNRO, ÄKV und BHÄV. Themen sind die Vertiefung der Vernetzung, das Tool „Confluence“ – ein Wiki für Ärztenetze und die Entwicklung des weiteren Vorgehens auf der Basis der Ergebnisse der Studie „Attraktiv für Hausärzte“
22.10.2020	Forum regionale Kompetenz Wohnen mit Assistenz Einladung durch Geschäftsstelle GR+ im September. Im Kontext des DeinHaus 4.0-Projektes eröffnen wir unter Federführung der TH Rosenheim den Dialog mit regionalen Experten, die auf unterschiedlichste Arten daran arbeiten, Menschen ihren Wunsch zu erfüllen, im Alter möglichst lange und möglichst selbständig zu Hause zu leben.
11.11.2020	Sitzung der AG Kompetenznetz Wunde Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Frau Dr. Thomas-Cuntz Telefon: 08053 794 77 11
18.11.2020	Gesundheitsforum und Novembertagung Einladung durch Geschäftsstelle der GR+ im September Im Gesundheitsforum erhalten Sie wie immer einen Statusbericht und die Möglichkeit, die künftige Arbeit mitzugestalten. Kooperationspartner der Novembertagung ist der Jakobus-Hospizverein – das Thema ist Digitalisierung und Ethik
12.12.2020	4. Messie-Frühstück Herzliche Einladung schon jetzt an alle Interessenten! Den Ort geben wir über die Presse bekannt – bzw. natürlich gerne auch auf Nachfrage

Gesundheitsregionen^{plus} sind

ein Projekt des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (StMGP). Sie haben die Aufgabe, regionale Akteure im Gesundheitswesen zu vernetzen und Arbeitsgruppen und Projekte zu initiieren, um die Gesundheitsversorgung und –vorsorge in der Region zu optimieren.

Das „plus“ verweist

auf die Vorläuferprojekte. Stadt und Landkreis Rosenheim erhielten 2013 das „Gütesiegel“ Gesundheitsregion und waren Teilnehmer der Gesundheitskonferenz Südostoberbayern.

Die Gremien der Gesundheitsregion^{plus} Landkreis Rosenheim sind

die **Steuerungsgruppe**, sie legt Themenschwerpunkte fest, diskutiert und bestimmt die weitere Ausgestaltung der Gesundheitsregion und entscheidet außerdem über die Priorisierung von Projekten,

das **Gesundheitsforum** als Multiplikator und Ideengeber und Plattform für den Austausch mit den Akteuren im Gesundheitswesen in der Region,

die **Geschäftsstelle**, die initiiert, moderiert, steuert und verwaltet.

Informationen und Downloads finden Sie

auf dem Portal des Landkreises unter <https://www.landkreis-rosenheim.de/gesundheitswesen/>.

Die Themenschwerpunkte sind

Versorgung in der Fläche – weil in den ländlichen Regionen des Landkreises eine Nachbesetzung von Hausarztpraxen nicht mehr unbedingt sicher ist,

Sektorenübergreifende Vernetzung – weil sie zu einer höheren Wirtschaftlichkeit und zu besserer Qualität der Versorgung auch in Zeiten des demographischen Wandels führt,

Gesundheitskompetenz – weil die Motivierung und Befähigung zu einer gesundheitsförderlichen Lebensweise eine gute Voraussetzung für ein langes Leben in Gesundheit schafft,

Digitalisierung – als Querschnittsthema, das Gesundheitsversorgung und Gesundheitsvorsorge betrifft und das Gesundheitswesen in den nächsten Jahren erheblich verändern wird.

Zielgruppe sind

in erster Linie die lokalen Akteure im Gesundheitswesen. Gemeinsam mit ihnen entsteht Neues, das den Bewohner_innen der Region zu Gute kommt.

Ihre Ansprechpartnerin ist

Dr. Gitte Händel, Dipl.-Psychologin, Digital Health Managerin (IHK), Projektmanagerin aus Leidenschaft. Kernthemen seit 2001 sind Innovation und Vernetzung. Maßgeblich mitgestaltet hat sie das Automobilzulieferernetzwerk ofraCar in Bayreuth, die Gesundheitsregion Bayreuth und das Technologietransferzentrum der Hochschule Augsburg in Nördlingen.